

Als Arzt in Peru: Ein Erfahrungsbericht über die Arbeit als Freiwilliger im peruanischen Dschungel

Mitte Januar dieses Jahres fuhr ich für zwei Monate nach Pozuzo in Peru, um dort ehrenamtlich zwei Monate zu arbeiten. Pozuzo ist ein Dorf im hohen peruanischen Dschungel, in den Ausläufern der Anden gelegen. Um hierher zu gelangen, muss man erst mit einem Bus von Lima über die Anden bis nach Oxapampa und anschließend mit einem Auto über eine wenig befestigte Straße drei Stunden bis nach Pozuzo. Das Besondere an diesem Dorf ist seine Geschichte. Pozuzo wurde 1859 von einer Gruppe deutscher und tiroler Siedler gegründet. So prangt über dem Ortseingang ein Schild auf dem auf deutsch „Herzlich Willkommen“ steht, sowie neben der peruanischen auch die deutsche und tiroler Fahne wehen. Im Dorf werden Schnitzel gebraten und Strudel gebacken (allerdings mit Bananenfüllung), sowie am Wochenende traditionelle Tänze in tiroler Trachtenkleidern aufgeführt. Die älteste Generation spricht noch einen alten, schwer zu verstehenden tiroler Dialekt und in der lokalen Schule ist Deutsch die erste Fremdsprache. Viele träumen davon, einmal nach Deutschland zu fahren und sei es nur, um ein Fußballspiel zu sehen, da jeder die deutsche Bundesliga besser kennt als ich selbst.

In dieses Dorf fuhr ich also, um zwei Monate in der dortigen Klinik mitzuarbeiten, Patienten anzusehen und das Leben dort kennenzulernen. Wegen seiner besonderen Verbindung nach Tirol wurde Pozuzo im Jahr 2004 von der Tiroler Regierung eine Klinik gespendet. Diese versorgt Pozuzo und das gesamte Umland, insgesamt circa 8.000 bis 10.000 Menschen. Im Ge-

sundheitszentrum arbeiten circa 40 Menschen, darunter drei Ärzte, Zahnärzte, Laboranten, ein Psychologe, Krankenschwestern, Hebammen, Techniker, Fahrer etc.

Es besteht aus einem Hauptgebäude mit Konsultationsräumen, einem Zahnarzttraum, Labor und Bettentrakt sowie einem Nebengebäude mit Psychologiesprechstunde und dem CRED. Bei dem CRED (Control de Crecimiento y Desarrollo) handelt es sich um eine Einheit, welche sich um präventive Medizin und Aufklärung (Impfungen, Wachstumskontrolle bei Kindern, Sexuaufklärung, Ernährungsberatung usw.) kümmert und bei Notwendigkeit zum Arzt überweist.

Bei meiner ersten Führung durch das Zentrum zeigte mir der Direktor stolz die gespendete Klinik. Hier wurde hoch gegriffen. Es gibt einen OP-Trakt, einen Entbindungsraum, einen Röntgenraum mit Röntgengerät, ein Labor, einen Not-

fallraum inklusive Notarzttasche, mehrere Rettungswagen und mehrere Zimmer mit Krankenbetten (Frauen, Männer, Frauen nach Entbindung, Kinder und Isolation) (Abb. 1). Insgesamt also tatsächlich ein kleines Krankenhaus.

Nur leider gibt es ein Problem. Da die Klinik gespendet ist, kommt sie nur als einfacher Gesundheitsposten im nationalen Gesundheitsplan vor. Daher fehlt es an Geld, Personal und Nachschub. Das Röntgengerät ist seit Jahren kaputt, da der Computer nicht funktioniert. Zur Reparatur müsste sich das veraltete Gerät ein Techniker aus Lima anschauen, den dort aber niemand bezahlen kann, von der Reparatur ganz zu schweigen. Bei Verdacht auf Fraktur wird daher mittels des im OP vorhandenen C-Bogens ein Bild gemacht, welches dann zur Dokumentation mit dem Handy abfotografiert wird. Die Bilder haben aufgrund der geringen Qualität meist nur die Aussagekraft, ob eine



Abb. 1: Der aufgrund von Material- und Personalmangel nicht mehr genutzte Operationsraum

Fraktur disloziert ist. Kleinere Frakturen können nur erraten werden. Alles, was kein Knochenröntgen ist, muss im zwei bis drei Stunden entfernten Oxapampa geschehen. Den Transport müssen die Patienten selbst bezahlen. Viele Untersuchungen unterbleiben daher einfach aus Geldmangel.

Der Operationsraum wird ebenfalls seit Jahren nicht mehr benutzt. Es gibt weder einen Chirurgen noch einen Anästhesisten. Die Tasche des Notfallraumes ist inzwischen bis auf ein paar Überbleibsel leer, es wurde alles aufgebraucht und konnte nicht ersetzt werden. Wenn ein Notfall kommt, beispielsweise eine offene Wunde, wird bis zum Möglichen versorgt (Desinfektion mit Seife und Wasser (!), sowie Isodineschaum und gegebenenfalls Naht) beziehungsweise wird der Patient bei größeren Verletzungen mittels Rettungswagen zwei bis drei Stunden nach Oxapampa gefahren. Dort wird dann nochmals evaluiert und, wenn der nötige Facharzt anwesend beziehungsweise das Material vorhanden ist, operiert. Sollte dies nicht der Fall ist, geht es weiter in die nächstgrößere Stadt, in das eineinhalb Stunden entfernt gelegene La Merced. Das Resultat sind dann leider oft, je nach Verletzung, bleibende Schäden.

Nachdem ich die ersten Tage noch während der Sprechstunde daneben saß und Informationen sammelte, ging es bald los: Ich hielt meine eigene Sprechstunde. Glücklicherweise wurde mir eine der (sehr kompetenten) dort im praktischen Jahr tätigen Studentinnen zur Seite gestellt, um mir bei sprachlichen und bürokratischen Schwierigkeiten auszuhelfen sowie beratend zur Seite zu stehen.

Wer in Peru einen Gesundheitsberuf (Arzt, Hebamme, Krankenschwester, Zahnarzt) studiert, macht in der Regel danach eine Art soziales Jahr auf dem Land. Dies kann einen Einsatz in einer

Klinik bedeuten, im schlimmsten Fall jedoch auch den Einsatz in einem Gesundheitsposten im Dschungel. Dort sind die frischen Ärzte dann von der allgemeinen Sprechstunde über die Versorgung von Wunden bis zur Geburt für alles zuständig. Auf meiner weiteren Reise traf ich eine frisch approbierte Ärztin, welche in einem Dorf an einem Amazonasarm tätig war. Dort war sie allein mit einem Gehilfen für 3.000 Menschen zuständig. Das nächste Krankenhaus war vier Stunden mit dem Boot und zwei Stunden mit dem Auto entfernt.

Natürlich hatte ich Respekt vor dem, was mich erwartete. Gerade was tropische Infektionskrankheiten angeht, hatte ich doch recht wenig Erfahrung. Jedoch war das Krankheitsspektrum zu 80 Prozent nicht viel anders als in Deutschland: Schnupfen, Bluthochdruck, Diabetes, Bauchschmerzen etc. Dabei steht für die Diagnostik wenig zu Verfügung, selbst das EKG-Gerät funktionierte nicht mehr. Es war Regenzeit, weshalb viele mit einer Erkältung kamen. Die Hauptaufgabe hier bestand



Abb. 2: Aufgekratzte und daraufhin infizierte Moskitostiche

darin, den Patienten auszureden, sich selbst ein Antibiotikum zu kaufen. Diese sind leider in den lokalen Apotheken frei verkäuflich, was zu einer sehr hohen Resistenzrate geführt hat. Die Standardbehandlung bei Pneumonie ist hier deshalb direkt Amoxicillin mit Clavulansäure. Ein wenig schwierig stellte sich die Erreichbarkeit von Fachärzten dar. Im zwei bis drei Stunden entfernten Oxapampa gab es nur allgemeine Internisten, einen Gynäkologen sowie zwei Wochen im Monat einen Chirurgen



Abb. 3: Beim Hausbesuch: Das alte Paar schläft mangels Matratze auf dem Boden.

und einen Pädiater. Von dort aus nochmal eineinhalb Stunden entfernen, in La Merced, gab es außerdem einen Psychiater sowie einen Unfallchirurgen. Wer einen anderen Facharzt, beispielsweise einen Kardiologen, Dermatologen oder HNO-Arzt benötigt, muss, solange es kein Notfall ist, auf eigene Kosten mit dem Bus zehn Stunden nach Lima fahren. Oder er wartet eben, bis es ein Notfall wird, nur dann werden die Transportkosten übernommen.

Daneben kommen aufgrund der hygienischen Bedingungen und der Wärme häufig infektiöse Hautkrankheiten vor, beispielsweise Skabies und tropische Infektionskrankheiten. Malaria und Dengue gibt es in Pozuzo glücklicherweise bisher nicht. Die Vektoren sind zwar vorhanden, aber nicht infiziert. Jedoch gibt es häufig Infektionen mit Leishmanien. Wunden heilen hier aufgrund verschiedener Faktoren generell schlechter. Alles was länger als eine Woche keine Wundheilung zeigt, muss auf Leishmanien überprüft werden. Dazu kommen allergische Reaktionen aufgrund von Insektenbissen und -stichen, bis hin zu Notfalleinsätzen aufgrund von Schlangenbissen. Das Spektrum reicht bis hin zur Dasselfliege. Diese legt bei ihrem Stich ein Ei in die Haut, woraus sich nach einiger Zeit eine Larve entwickelt. Diese muss dann mit Skalpell und Pinzette unter Lokalanästhesie entfernt werden.

Dass Wunden hier generell schlechter heilen, liegt viel an der hohen Luftfeuchtigkeit und an den hygienischen Bedingungen. Wenn die Menschen bei offenen Wunden nicht täglich in die Klinik kommen können, bleibt ihnen meist nicht mehr als das tägliche Auswaschen der Wunde mit Leitungswasser und Seife. Dies führt oft zu schlecht heilenden Wunden oder Infektionen. Dass die Patienten unter jeden Bedingungen zum Arbeiten aufs Feld gehen, verschlechtert die Bedingungen der Wundheilung weiter (Abb. 2).

Wenn es die Sprechstundenzeiten hergaben oder es dringend notwendig war, ging es auf Hausbesuch (Abb. 3). Wie auch in Deutschland können einige Patienten nicht mehr zum Arzt kommen. Dies wird noch dadurch erschwert, dass hinter Pozuzo die Straße aufhört und einige Patienten bis zu fünf Stunden entfernt wohnen. Hausbesuche werden deshalb mit dem Quadrimoto gemacht, neben einer Ambulanz mit Vierradantrieb das einzige Fahrzeug, das soweit vordringen kann. Das Quad ist allerdings letztes Jahr „volljährig“ geworden, dementsprechend funktioniert auch der Tacho und eine Bremse nicht mehr und den Zündschlüssel muss man mit einer Schnur festbinden, damit man das Quad starten kann. Trotz all dieser Bedingungen bereitet die Arbeit in Pozuzo sehr große Freude. Die hier lebenden Menschen sind sehr gastfreundlich und strahlen eine unglaubliche Lebensfreude aus, sei es bei der Arbeit auf dem Feld, beim Feiern der lokalen Feste und sogar, wenn sie zum Arzt müssen. Mit kleinen Dingen kann man hier Großes bewirken, zum Beispiel konnte ich auf Grund von Spenden eine größere Anzahl von Lesebrillen kaufen. Viele Menschen können jetzt endlich wieder eine Zeitung oder ein Buch lesen, wofür sie unendlich dankbar waren (Abb. 4).

Es ist mir deshalb ein großes Anliegen, die lokale Situation weiter zu verbessern. Bereits vor meiner Reise hierher konnte ich mit Hilfe des Deutschen



Abb. 4: Die Brillen wurden so lange ausprobiert, bis wir die richtige Stärke hatten.

Roten Kreuzes Bad Bramstedt Sach- und Geldspenden für Pozuzo sammeln. Mit diesen Spenden war es möglich, einerseits die Klinik mit einem Otoskop, einigen Medikamenten und Wundmaterial auszustatten, andererseits mittellose Patienten zur Versorgung nach Lima zu schicken. Durch Spenden konnte auch der Transport eines Kindes mit Trisomie 21 und schwerem Herzfehler nach Lima organisiert werden, wo es inzwischen erfolgreich am Herzen operiert wurde.

Bei Interesse an weiteren Informationen über die Arbeit in Peru, auch in anderen Landesteilen, senden Sie mir gerne eine E-Mail an die unten angegebene Adresse. Auch die Möglichkeit einer Hospitation, oder einer Famulatur in Pozuzo ist, ein Basisniveau an Spanisch vorausgesetzt, immer möglich und kann gerne durch mich vermittelt werden. ■

Dr. med. Malte Lehmann

Spenden für Pozuzo

Kontoinhaber: DRK Bad Bramstedt

IBAN: DE 32230510300000035017 · BIC: NOLADE21SHO

Kennwort „Hilfe für Pozuzo – Malte Lehmann“

Eine Spendenquittung stellt das DRK aus:

Bitte E-Mail mit Überweisungsbestätigung und Postadresse an HilfPozuzo@gmail.com senden.

Anfragen zu Materialspenden oder Hospitation/Famulatur senden Sie bitte direkt an Dr. med. Malte Lehmann: HilfPozuzo@gmail.com